

wir gewiß so einig seyn in der Erkenntniß, wie wir es hier schon sind im Gemütze, und Brust an Brust werden wir am Thron des Vaters aller Menschen, einstimmig aus vollem Herzen singen: Wir glauben alle an einen Gott!

Dem geschehe also! rief der Diakonus, die Hand des Jünglings kräftig drückend, und verließ sichtbar bewegt das Gemach.

Am Vormittage des zwanzigsten Januars 1629 regte sich ein recht freudiges Leben im Fessel'schen Hause. Flur und Treppen waren mit Besen wohl gekehrt, mit schönem gelben Sand bestreut und mit Lannenreisern aufgепußt. In der Küche knisterte und prasselte ein gewaltiges Feuer, an dem die Bratenwender schwirrten und die Töpfe und Kessel brodelten. Die fleißige Hausfrau hatte, obwohl von ihrer rüstigen Mutter unterstützt, alle Hände voll zu thun, ihre beiden Töchter, die es sich nicht wollten nehmen lassen, ihr an die Hand zu gehen, hinderten, wie gewöhnlich, mehr, als sie halfen, und die Söhne, die so eben mit dem Vetter Engclmann aus der Schule gekommen waren, wendeten, gleich dem wilden Heere Trepp' auf, Trepp' ab tobend, das: Dulce est desipere in loco, das sie heute in der Classe exponirt, gleich praktisch auf das Leben an. Summa, es war der Verlobungstag der schönen Fides mit dem neuen Compagnon der Fessel'schen Handlung, Herrn Dorn.

(Die Fortsetzung folgt.)